

GERÖLLGERÄTEFUNDE IN DER NÄHE VON REGENSBURG

Friedrich Herrmann ⁺⁾

Bereits einige Jahre vor der sensationellen Entdeckung des Schädelrestes *Zinjantrophus boisei* durch Frau MARY LEAKEY 1959 in der ostafrikanischen Provinz Tanganjika an einem Steilhang der hundert Meter tiefen Oldvayschlucht, vergesellschaftet mit einer altertümlichen tertiären Fauna und primitiv zugeschlagenen Geröllen, deren Alter nach der vorgefundenen geologischen Stratigraphie eineinhalb Millionen Jahre betragen soll (1), begann in Mitteleuropa die Suche nach diesem Gerätetypus.

Bisher wußte man nur von Geröllwerkzeugen aus Nordafrika, Spanien, Portugal, Nordwestindien, Burma, China und Java.

Die ersten damals noch sehr umstrittenen Artefakte dieser Art fand im Jahre 1952 ALFRED RUST in dem sogenannten Morsum Kliff auf der Insel Sylt (vermutlich rißeiszeitlich) und dann anschließend 1953 gemeinsam mit HANS JÜRGEN MÜLLER-BECK in den Neckarsanden bei Mauer, die sie mit dem berühmten Unterkiefer von dort zeitlich in das Mindelglazial (geologisches Schätzungsalter vierhundertfünfzigtausend Jahre) stellten (2).

1959 legte HERBERT KRÜGER, Gießen, seine Geröllgeräte aus Hessen vor (3).

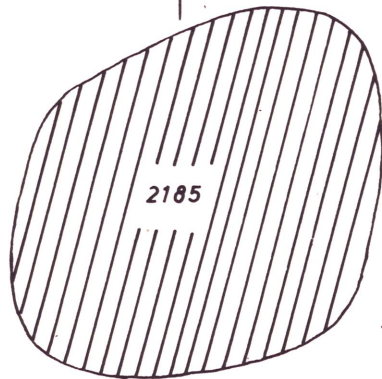
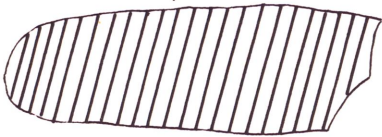
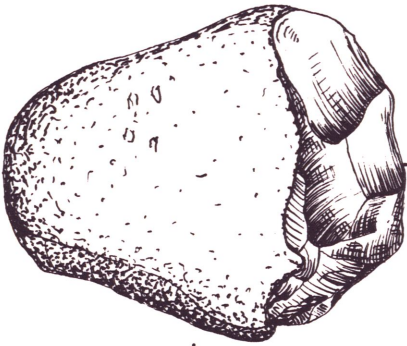
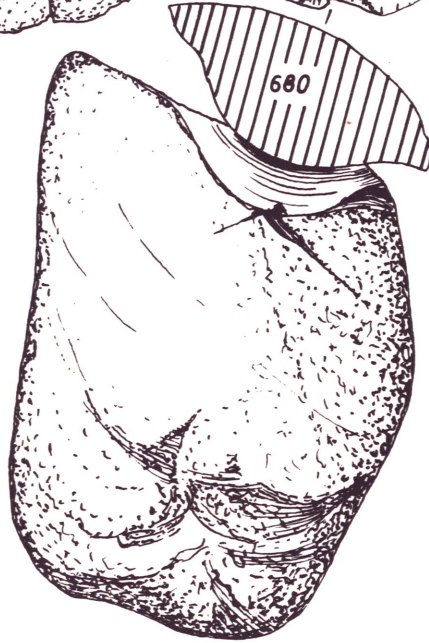
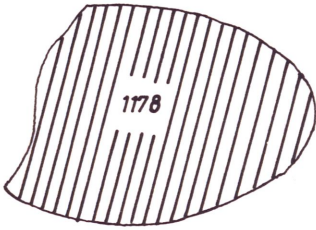
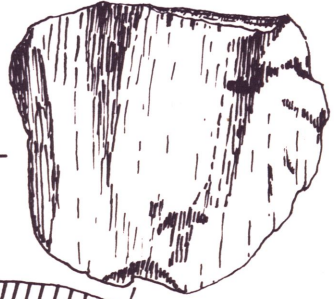
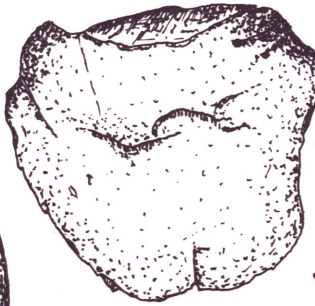
Schließlich entdeckte WALTER FRANTZEN, Kronach 1961 auf den Rodachterrassen in Nordbayern eine ganze Reihe derartiger Werkzeuge (4). Sie unterschieden sich durch nichts von den afrikanisch-asiatischen.

Neuerdings wurden auch Funde aus der Tschechoslowakei (Sedlec bei Prag) bekannt.

Aufmerksam geworden, stieß dann der Verfasser 1965 auf der durch seine mittel- und altsteinzeitlichen Siedlungsrelikte seit langem bekannten rißeiszeitlichen Naabterrasse bei Etterzhausen, Landkreis Regensburg auf ähnliche Geräte (5).

Über das Alter dieser aus großen Quarzkieseln hergestellten, an den Schlagflächen leicht abgerollten oberflächlich gefundenen, von zwei Seiten her zugeschlagenen charakteristischen Werkzeuge ("Pebble tools") läßt sich, solange es nicht gelingt dieselben aus einer einwandfrei datierbaren Sedimentfolge zu bergen, noch nichts bestimmtes aussagen.

⁺⁾ Anschrift: 84 Regensburg, Prüfeninger Straße 25



F. H.

Geröllgeräte aus Bayern; 3/4 nat. Größe

1178, 680 u. 2185 Rißterrasse Etterzhausen. Quarz.

Links unten: Hummendorf/Kronach. Lydit.

Die Etterzhausener Stücke sind besonders gekennzeichnet durch die typischen Schlagmarken. 680 ist ein Abschlag, dessen Rückseite einen sehr schönen Schlagbuckel besitzt. 2185 zeigt ein entsprechendes Negativ.

Das Interessante aber an all diesen ungewöhnlichen Neufunden ist nicht ihr mögliches hohe Alter, sondern die durch zahlreiche Beweise erhärtete Tatsache ihrer Anfertigung und Verwendung vom Tertiär bis in die letzte Eiszeit. Nach Frau GISELA FREUND, Erlangen (4) kommen sogar noch Einzelstücke im Mesolithikum und Neolithikum vor.

Die Gepflogenheit, Kiesel als Rohmaterial für Werkzeuge zu verwenden, war offenbar über ganze Kontinente verbreitet und vom steinzeitlichen kulturgeschichtlichen Standpunkt aus gesehen an keine Zeitepoche gebunden.

Es ist dies wieder einmal der beste Beweis dafür, daß die Typologie allein ein recht unsicherer Faktor in der Zeitbestimmung darstellt.

RUDOLF GRAHMANN hat sicher recht, wenn er meint, daß die afrikanischen-asiatischen Geröllgerätekulturen ohne gegenseitige Beeinflussung aus sich selbst heraus entstanden sein können (6).

Dies trifft sicherlich auch auf all die anderen bereits verschwundenen und noch bestehenden Kulturen zu; ist doch die schöpferische Begabung des Menschen in seiner materiellen Auswirkung und Formgebung in erster Linie abhängig von seiner jeweiligen Entwicklung. Diese aber kann durch verschiedene Umstände stehen bleiben oder vorangetrieben werden, zum Beispiel durch Klimawechsel. Aber immer und überall wird die Entwicklung dem Zwange der Natur folgend, den gleichen geistigen, kulturellen und technischen Weg bis an das endgültige Ende zurücklegen müssen. Viele Völker sind bei diesem Wettlauf nach oben nicht mehr mitgekommen, sie blieben auf der Strecke liegen; die einen früher, die anderen später, ein Teil verkümmert noch heute irgendwo in Rückzugsgebieten mit Kulturgütern, die eine fortgeschrittene Menschheit bereits seit Jahrtausenden hinter sich ließ.

Die Funde verbleiben im Naturkunde-Museum (Herzogpalais) in Regensburg.

Literatur

- (1) HEBERER, G., Göttingen: "Der Stand der Diskussion über Homo habilis" Vortrag Hugo-Obermaier-Gesellschaft, Regensburg 1966.
- (2) RUST, Alfred: Artefakten aus der Zeit des Homo heidelbergensis in Süd- und Norddeutschland - Rudolf Habbelt-Verlag Bonn 1956.
- (3) KRÜGER, Herbert, Gießen: Frühpaläolithische Geröllartefakte vom Typ "Pebble tool" in Oberhessen - Eiszeitalter und Gegenwart 10 (1959)

- (4) FREUND, Gisela, Erlangen: Die ältere und mittlere Steinzeit in Bayern - Jahresbericht der bayerischen Bodendenkmalpflege 4 (1963).
- (5) HERRMANN, Friedrich, Regensburg: Das untere Naabgebiet bei Regensburg, ein altsteinzeitliches Siedlungszentrum - Acta albertina ratisbonensia 23, Heft 1 (1959/60).
- (6) GRAHMANN, Rudolf: Urgeschichte der Menschheit - Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Seite 345, 1956.